Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 14 (1928)

Heft: 2

Nachruf: † Joh, Ferd. Hongler, a. Lehrer

Autor: J.S.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tionalist bleiben? Warum fann ein Protestant aufs gründlichste in die katholische Geisteswelt eingeführt werden und doch unbekehrbarer Protestant bleiben? Warum kann ein Katholik liberal bleiben, trosdem ihm die Unvereinbarkeit von Katholizismus und Liberalismus schlagend, eigentlich "zwingend" bewiesen wurde? Und weiter — was sedenfalls schlimmer ist —: wie kann einer, der in der "reinen und unversehrten" katholischen Religion unterrichtet und erzogen wurde, später doch politisch liberal werden? Wie kann ein im bebingungslosen Katholizismus Erzogener sogar zum religiösen Liberalismus, also zum Rationalismus, oder gar zum Utheismus abfallen, wenn man doch klipp und klar, wenn man doch zwingend beweisen kann, daß nur der bedingungslos katholische Katholik recht hat und daß alle andern nicht recht haben? Warum kann man diesen "zwingen den" Beweisen der katholischen Philosophen und Theologen die Zustimmung versagen, während man doch in der Rechenstunde dem Beweise des Lehrers die Zustimmung nicht versagen kann?

† Joh. Ferd. Hongler, a. Lehrer

(Bu Grabe getragen am 23. Dez. 1927 in Berned.)

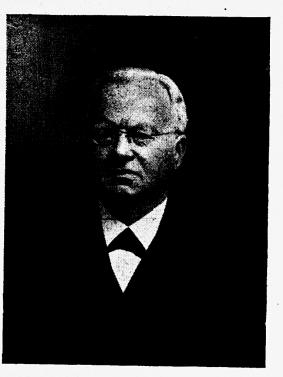
Der Verstorbene verdient es, daß seiner etwas eingehend gedacht wird. Er wurde 1846 im idnstlisch gelegenen Weiler Robel bei Berned geboren, aus kleinbäuerlichen Verhältnissen heraus. Darin lagen zwei wertvolle Faktoren für seine spätere Geistesentwicklung; in Stall, Feld, Wiese und Weinberg genoß

er eine intensive Arbeitser= ziehung, lernte aber auch Freuden und Leiden des Bauern fennen, lieben, werten. Sein ganges Leben ver= langte ein vollgerütelt Maß Urbeit, verlangte aber auch Berständnis für die Bedürfnisse der bäuerlichen und fleingewerblichen Bevölte= Die Studien machte rung. der Verblichene an der Re= alschule von Berned und am Lehrerseminar in St. Gal= len, bas bann nach Rorschach verlegt wurde. 1863 ging's ins Leben hinaus, nacheinander in die typischen Rleinbauern- und Rleingewerbegemeinben Widnau, Balgach, Sichenbach und Berned (hier von 1876 Strenge, über= bis 1917). füllte Schulen waren sein

Leben lang die Wirkungsstätten, der an Leib und Seele gesunde Lehrer ließ Die Arbeit ruhig an fic berantreten. Wir. er= innern uns noch mit Vergnügen, stramme Oberlehrer an Seite des längst verstorbe= nen hochverehrten Dekan Kern durch die Gassen des lieben Bernang spazierte. Wir sahen ihn dann nach langen Jahren wieder als strammen Achtziger De= kan Kern und Lehrer Hongler waren so recht typische Gestalten; verbunden in gemeinsamer Urbeit in Kirche, Schule und den konfessionellen Berwaltungen. Bir Buben hatten vor beiden auch ordentlichen Respekt, einen Respekt, der auf Liebe und Achtung aufgebaut war. Honglers Schule war eine Arbeitsschule im besten Sinne des Bortes. Der Lebrer äußerst gewissenhaft im Beruf, die

Schüler gewohnt, die damals an der Oberschule noch etwas fnappe Schulzeit ebenso gewissenhaft auszunuten. Da gab's freilich noch nicht viel von "Moderne", dafür aber viel währschafte Erfahrung. Im Zentralpunkt des Unterrich= tes standen Biblische Geschichte. Muttersprache und Rechnen: mit **Borliebe** pflegte der Lehrer auch den Gesang und wendete den übrigen Fächern soviel Fleiß und Liebe zu, als die Umstände es erlaubten. Mit Freuden denken wir an den intensiven Unterricht in Biblifder Geschichte gurud, womit die Liturgie eng ver= bunden wurde. Am meisten profitierte ich persönlich aus seinem Unterricht in ber

Muttersprace. Das war noch ein Auffahunterricht, der dem spätern Leben wertvolle Dienste leistete. Alle Aufsaharten wurden intensiv gepflegt; besonbers auch der familiäre und Geschäftsbrief tüchtig eingeübt. In der Rechtschreibung erreichte man damals noch eine Fertigkeit, die heute leider immer seltener wird. "Bon dir hätte ich auch etwas Beseres erwartet", das war der Gruß, der mir als neueintretendem Oberschüler entgegentönte, weil ich im ersten freien Aufsah sage vier Schreibseh-



ler gemacht batte. Der Auffahunterricht war bet Lehrer Hongler eine instruktive Denkschule und gar manche methodische Weise, die heute als moderne Errungenschaft gepriesen wird, fand bei ihm bie nötige Pflege. Da gab es Auffätze ohne Vorbesprechung, den beute so berühmten freien Auffat, wobei die Schüler nach Herzensluft erzählen durften, bald aus ihrem Familienleben, bald aus dem Wechsel der Jahreszeiten, bald von ihren Freuden und Arbeiten, bald von den Dorfereignissen. Daneben marschierte aber auch der "gebundene" Auffaß, gebunden an genaue Gedankenfolgen, an logischen Aufbau, an exafte Ausdrucksweise, an jachliche Klarheit. Später habe ich in manchen Auffathetrieb hineingeschaut, Hunderte von bezüglichen Lehrmitteln burchgangen und fam immer "Gerade so hat's unser wieder zur Erkenntnis: Lehrer gemacht und wir waren in Berned schon 1880 ganz "modern", bevor die Weisheit aus Hamburg und Leipzig von uns Schweizern als Weltwunder angestaunt wurde". Der Verstorbene war eben von Natur mit großem Lehrgeschick begabt; dazu gesellten sich als wertvolle Jugendgaben die Früchte einer arbeitsreichen Kamilienerziehung, des im Vaterhaus wohnenden religiösen Sinnes, des im Umgang mit dem Volke erworbenen Verständnisses für dessen Denten, Fühlen und Wollen, vor allem aber die zur zweiten Natur gewordene persönliche, gewissenhafte Arbeit. Alle diese Fat-

toren haben sich in Honglers Leben ausgewirtt; sie haben seine ganze Tätigkeit in Kirche, Schule, Familie und öffentlichem Leben befruchtet; sie waren bie innern Quellen speziell auch für bie glüdliche methodische Gestaltung der Unterrichtsfächer; seine Methobe mag, den Zeitverhältnissen entsprechend, vielleicht etwas weniger nach allen Regeln moderner Psychologie ausgebaut gewesen sein; aber sie war dafür durchdrungen von den obgenannten Ideen, besonders von der großen, erhabenen Idee der Verantwortlichkeit gegen Gott und Vaterland, gegen die Vorgesetten, gegen die Kinder und beren Atern. Und ba dürfen wir ruhig beifügen, bak dieser Grundzug des Verantwortlichkeitsgefühls eben auch im Seminar verständnisvolle Vflege fand, wie aus dem Studium ber damaligen Rafsenhefte besonders in Religion und Pädagogik, beutlich hervorgeht. Zu all diesen glüdlichen Umständen, immer æusgebaut in persönlicher, charakterfester Selbsterziehung, gesellte sich ein gludliches Familienleben. Schickfalsschläge blieben nicht aus; sie wurden mit der gleichen Gesinnung entgegengenommen und getragen wie gar viel Härten und Schwierigkeiten des Berufslebens. Seelenquell war tief religiös und von hiet aus fanden alle Lebensbächlein reine, klare Nahrung. Dem verdienten Lehrer ein aufrichtiges:

Requiescat in pace!

J. S., Lehrer.

Neue Wege und alte Ziele

In der "Schweiz. Lehrerzeitung" vom 3. Dez. verflossenen Jahres hat ein Dr. A. Speder anhand einer Buchbesprechung Gedanken geäußert, die auch auf katholischer Seite ein Ausmerken verdienen. Das Buch, um das es sich handelt, trägt den Titel "Die Mediziner, der Bund und die Schweizer Gymnasien". Es hat zum Verfasser Dr. H. Fischer, Rektor vom Städtischen Gymnasium in Viel. Was Dr. Speder in einem kurzen Ueberblich über den Inhalt des Buches sagt, interessiert uns hier weiter nicht. Es ist der Werdegang von den Anfängen bis zur heutigen Matura. Aber Beachtung verdienen einige Lesefrüchte, die der Besprechung als Erwägungen und Folgerungen angesügt sind. Eine dieser Erwägungen sautet wie folgt:

"Das neue Maturitätsprogramm hat aber doch einen Fortschritt zu verzeichnen: die Zusassung zur Eidgenössischen technischen Hochschule ist nun auch miteinbezogen worden. Damit hat die eidgenössische Maturität ihre Basis verbreitert. Wer weiß, ob wir uns nicht auf diesem Wege doch noch einer einheitzlichen Mittelschulgesetzgebung nähern im Sinne des Programms des Gymnasiallehrervereins vom Jahre 1867! Wenn nämlich innert furzer Zeit außer

dem Zivilrecht auch das Strafrecht eidgenössisch sein wird, dürfte die Frage eidgenössischer Zuristenprüfung aktuell werden. Und die nächste Folge wäre für die Abvokaten und Richter die Forderung der eidgenössischen Maturität statt der kantonalen. Dies wäre wiederum ein bedeutender Schritt der Einheit entgegen."

Für Dr. Speder bebeutet aber die Einbeziehung der Eidgenössischen technischen Sochschule in den Kreis jener Anstalten, für die der eidgen. Maturitätsausweis den prüfungsfreien Eintritt garantiert, möglicherweise einen Beg zur erstrebten Vereinheitlichung des Mittelschulwesens, mit andern Worten zur Schulhoheit des Bundes. Daß er nicht der einzige ist und nicht der erste, der biese Entbedung gemacht hat, beweist eine Notiz, die burch die Blätter ging, als die schweizerssche Ma= turitätskommission ihren Mitgliederstab auf elf erweiterte. Damals wurde diese Erweiterung begründet mit der vermehrten Arbeitslaft der Kommission, biese selber wurde hergeleitet aus einem vermehrten Interesse bes Bundes an den Mittelschulen, da diese durch die neue Maturitätsordnung auch Vorschulen des Polytechnikums geworden